

Junglandwirte: Die Realitäten auf globaler Ebene

Der Weltbauerverband IFAP (International Federation of Agricultural Producers) lud vom 28. bis zum 31. Juli 2009 gemeinsam mit der Irish Farmers' Association ein zum Weltbauernkongress ins Schloss von Dublin. Insgesamt 80 Vertreter aus 35 Ländern nahmen am Kongress teil. Auch Laurent Frantz, CEJA-Vertreter der *Lëtzebuenger Jongbaueren a Jongwënzer*, beteiligte sich am internationalen Treffen. Am ersten Tag fand ein Austausch unter Jungbauern statt.

Die Beihilfen: pro und kontra

In einer ersten Diskussionsrunde wurde sofort das schwierige Thema der Beihilfen thematisiert. Ein Junglandwirt aus Uganda bemängelte die Wettbewerbsverzerrung der Beihilfen. Es sei ihm unmöglich gegen subventionierte Produkte anzukommen. Weitere Vertreter afrikanischer und südamerikanischer Länder prangerten die Tatsache an, dass sich sehr viel Land in den Händen von ausländischen Investoren befinde und den Junglandwirten der Zugang zum Land verweigert werde.

Ihrerseits verteidigten die Europäer die Gemeinsame Europäische Agrarpolitik mit dem Argument, dass sie bestrebt sei, die Menschen zu ernähren. Die Beihilfen wären ein Mittel der Kompensation für Umweltauflagen und benachteiligter Gebiete.

Eine interessante Wortmeldung kam vom Vertreter aus El Salvador. Er befürwortete den Beruf des Landwirtes, der es ihm ermögliche seine Familie zu ernähren. In anderen Berufen oder anderen Sektoren sei dies nicht der Fall. Die Selbstversorgung seiner Familie mit den Früchten seiner Arbeit stand für ihn im Mittelpunkt. Der junge europäische Landwirt hingegen, der Lebensmittel für hundert oder tausend Menschen produziert, unterliegt den Marktbedingungen, um seine Familie zu ernähren.

Indische Realität

Herr Rajeev Chauhan ging auf die Situation der Landwirte in Indien ein. Da 22 % der Menschen in Indien unter der Armutsgrenze leben, sind die Lebensmittelpreise von enormer politischer Bedeutung. Die Preise für Getreide werden vom Staat festgelegt. Die anderen Preise werden vom Markt bestimmt.

Er erläuterte die indische Realität anhand des Äpfelmarktes. Indien ist weltweit der neuntgrößte Produzent von Äpfeln. 71 % der Äpfel werden weitgehend frisch verzehrt, aus den restlichen 29 % werden Kompott oder Saft hergestellt. Die Produktion ist für den indischen Markt bestimmt. Jedoch müssen noch zusätzlich Äpfel importiert werden.

Die hohen Preiszuschläge des Zwischenhandels sind ein großes Problem. Die Landwirte haben keinen direkten Marktzugang. Der Obstproduzent erhält 20 bis 30 Rupien pro Kilo. Der Zwischenhändler erhält 60 bis 70 Rupien und im Geschäft kostet das Kilo Äpfel 80 bis 120 Rupien. Auch die schlechten Transportwege, der Mangel an Lagerkapazität und das fehlende Know-How zur Behandlung der Äpfel stellen eine große Herausforderung dar.

SMS-Generation in Malawi

Die Probleme der afrikanischen Junglandwirte beleuchtete Mphatso Dakamau aus Malawi. In den letzten Jahrzehnten wurde Malawi immer wieder durch Hungersnöte heimgesucht. Inzwischen hat sich die Situation deutlich verbessert, so dass im letzten Jahr erstmals Getreide exportiert werden konnte. Um das Ansehen des Landwirtes ist es in Malawi jedoch schlecht bestellt. Der Landwirt ist Synonym für eine gescheiterte schulische Laufbahn.

Die malawische Jungbauern-Organisation zählt 21.000 Mitglieder. Ihre größten Herausforderungen stellen die teuren Düngerpreise, der Zugang zu Boden (Land), die Schwankungen der Erzeugerpreise, die sehr kleinen Strukturen der Betriebe sowie der Kampf gegen Aids dar.

Unter den Preisschwankungen litten die Haupterzeugnisse Tabak, Tee und Mais in den letzten 15 Jahren. Zu den Ursachen zählt die Trockenheit. In manchen Regionen blieben die Regenfälle ganz aus, sodass kein Mais angebaut werden konnte. Auch agieren die Zwischenhändler nicht im Interesse der Landwirte. Den Produzenten werden Tiefpreise für ihre Ware entrichtet. Um den Missständen entgegen zu wirken, hat die Jungbauern-Organisation Strategien entwickelt. Sie promoviert Kontrakte, die den Verkauf zu gewährleisteten Preisen im Voraus regeln. Die Diversifizierung der Landwirtschaft, das stärkerer Einbinden der Junglandwirte und die regelmäßigen Marktanalysen sind weitere Maßnahmen um die Situation der Produzenten auf längere Sicht zu verbessern. Via SMS teilen sie ihren Mitgliedern die aktuellen Marktpreise mit, um sie vor korrupten Zwischenhändlern zu schützen.

Die Sorgen der Franzosen

Seinerseits machte sich der Vorsitzende der französischen *Jeunes Agriculteurs* William Villeneuve Sorgen über die Preisschwankungen, die in den letzten drei Jahren zu verzeichnen sind sowie über die Liberalisierungsbestrebungen der europäischen Agrarpolitik. Er warnte davor, die Agrarmärkte mit den anderen Märkten zu vergleichen. Die Nahrungsmittelsicherheit müsse in erster Linie gewährleistet sein. Er bemängelte, dass die Brüssel Prämien an Landwirte auszahle, sich aber - im Gegenzuge - in den letzten Jahren komplett aus der Regulierung der Märkte zurückgezogen habe.

Er wies darauf hin, dass jeder Krise weitere landwirtschaftliche Betriebe zum Opfer fallen. Junge Leute könnte man nur für die Landwirtschaft interessieren wenn ein entsprechendes Einkommen gewährleistet ist.

Genossenschaftswesen in Latein Amerika

Laut Virginia San Martin, die Vertreterin aus Uruguay, verzeichnet das Genossenschaftsprinzip große Erfolge beim Ausgleich der Preisschwankungen. Während der Ernte würden beispielsweise die Preise für Leine ins Bodenlose rutschen. Über die Genossenschaft würde die Produktion jedoch das Jahr über vermarktet. Dem Produzent wird der Durchschnittspreis ausbezahlt. Somit können Risiken für die Bauern gemindert werden.

Kooperation der Junglandwirte

Daniel Moronge aus Kenia ging auf die enge Zusammenarbeit seiner Organisation KANFAP mit der niederländischen Jungbauern-Organisation NAJK ein. Diese entstand im Jahre 2006 als niederländische Junglandwirte Kenia besuchten. Ihrerseits besuchten junge Kenianer späterhin die Niederlande. Nach holländischem Vorbild haben die Kenianer daraufhin Weiterbildungsmöglichkeiten für Junglandwirte in ihrem Lande organisiert.

Im Jahre 2009 wurde ein neuer Dreijahresplan der Zusammenarbeit aufgestellt. Die Realisation einer gemeinsamen Internetseite sollte – unter anderen – Ziel dieses Planes sein.

Es oblag dem CEJA-Vorsitzenden Joris Baeke anschließend die Arbeit des CEJA vorzustellen.

Arbeitsgruppe Milch

Am zweiten Tag des Kongresses wurden Arbeitsgruppen zu den verschiedenen Produktionen gebildet. Der Vertreter der *Lëtzebuenger Jongbaueren a Jongwënzer* nahm an der Arbeitsgruppe *Milch* teil. In der nächsten Ausgabe des *Lëtzebuenger Duerf* wird der Verfasser dieses Artikels dies näher beleuchten.

Laurent FRANTZ
CEJA-Vertreter der LJB&JW